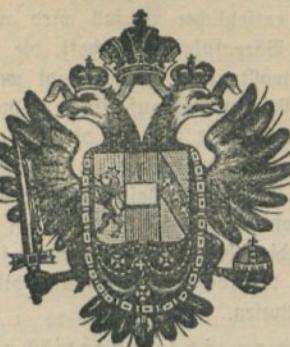


Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Wallringgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

In einer Betrachtung über die Wirkungen der Erhöhung des Zinsfußes durch die Bank von England führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß sich Österreich glücklich schähen dürfe, daß es sich gleichsam auf einem Nebenkriegsschauplatze befindet. Mit seinem geordneten Budget, mit den gesunden Staatsfinanzen in Ungarn, mit der starken Notenbank, die in beiden Staatsgebieten für die Erhaltung des Geldwertes sorgt, mit seinen verlässlichen wirtschaftlichen Grundlagen braucht es die Stürme, die über die Weltmärkte hinbrausen, verhältnismäßig weniger zu fürchten. Große Überspannung im Aktienwezen, finanzielle Übertreibungen, herausfordernde Verwegenheiten im Handel kann niemand unserem Lande zum Vorwurf machen. Die Hebung des allgemeinen Wohlstandes, die Zunahme des Vermögens, des Einkommens und der Löhne sind die Frucht harter, solider Arbeit, die keine Spur von leichtfertigem Übermaß zeigt.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, nochmals auf das Jubiläum des Bundes österreichischer Industrieller zurückkommend: Mit einmütiger Genugtuung ist namentlich des Geleitbriefes gedacht worden, den Ministerpräsident Freiherr von Beck dem Bund auf seinen ferneren Weg mitgegeben hat und den Freiherr von Biederth am Abend beim Festbankett durch einen Kommentar ergänzt hat. „Die Interessen unserer vaterländischen Industrie“, sagte Freiherr v. Beck, „sind bei mir wohlgeborgen und werden stets eine energische, zielbewußte Unterstützung finden.“ Getragen von dem Bewußtsein seiner eigenen Kraft, unter dem Schutze der Regierung und in ehrlicher Auseinandersetzung mit allen Interessengruppen wird es dem Bunde beschieden sein, auch in den kommenden Jahren um-

erer wirtschaftlichen Entwicklung seinen Einfluß zugunsten der industriellen Postulate und Wünsche geltend zu machen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ fordert, daß die Sprache, die der Ministerpräsident, der Minister des Innern und der Präsident des Abgeordnetenhauses bei den Festversammlungen des Bundes geführt haben, von den Abgeordneten der Städte im Parlamente in verstärktem Maße gesprochen werden soll; tun sie es nicht, dann müßten die Industriellen von selbst losgehen und gebieterisch ihren Willen tun.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaars in England.

Der überaus herzliche Verlauf des Besuches des deutschen Kaiserpaars in England ist, wie eine Mitteilung aus Paris betont, von der öffentlichen Meinung in Frankreich mit großem, von Verstimming oder Beunruhigung vollständig freien Interesse verfolgt worden. Speziell die Tochte des Königs Eduard und seines kaiserlichen Gastes haben in der politischen Welt Frankreichs durch ihre warmen Akzente für den Wert des Friedens sehr erfreut. Man hört allgemein nur Auszüge der Befriedigung darüber, daß sich die Voraussicht glänzend bewährte, der Besuch werde auch die letzten der Mißverständnisse zerstreuen, welche zwischen den zwei großen Völkern entstanden waren und die unter Umständen der Ruhe Europas gefährlich werden konnten. In Paris herrscht wohl die Überzeugung, daß, dem beiderseitigen Wunsche gemäß, spezielle politische Angelegenheiten aus dem Stoffkreise, innerhalb dessen die Gespräche der beiden Souveräne sich bewegten, ausgeschaltet geblieben sein mögen; man ist aber anderseits der Meinung, daß die politischen Konsequenzen des Besuches sich in der eingetretenen Erwärmung des Verhältnisses

zwischen England und Deutschland kaum erschöpfen dürften, sondern daß eine indirekte Folge des Besuches wohl auch in einer erleichterten Verständigung über einige Angelegenheiten zutage treten wird, welche gegenwärtig, wie zum Beispiel die kleinasiatischen Bahnen, beide Teile interessieren. Größere Bedeutung, als die begründeter Vermutungen, komme allerdings diesen Kombinationen nicht zu.

Politische Übersicht.

Laibach, 19. November.

Vom allgemeinen österreichischen Katholikentag in Wien wird gemeldet: Der 17. und 18. November waren mit Petitionsberatungen ausgestattet. Es wurden mehrere Resolutionen angenommen, unter denen es in der ersten als unbedingt notwendig bezeichnet wird, unverzüglich katholische Bauernbünde zu gründen; ferner wird die gesetzliche Einführung der bürgerlichen Berufsgenossenschaften durch die betreffenden Landtage gefordert. — In einer weiteren Resolution mahnt der Katholikentag ernstlich, die Gründung der katholischen Arbeitervereinigungen zu fördern, und fordert die berufenen Faktoren auf, der Förderung und Unterstützung der Jugendorganisationen im Anschluß an die Arbeitervereinigungen volle Aufmerksamkeit zu widmen. — In einer dritten Resolution wird die Notwendigkeit einer umfassenden Organisation des Gewerbestandes ausgesprochen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Gewerbebehörden und die Regierung die Schaffung derselben fördern und unterstützen werden. — Im Anschluß an das Thema „Presse und Kolportage“ wurde eine Resolution angenommen, worin der Katholikentag die Gründung der katholischen Journalistenorganisation freudig begrüßt, sich für die weitestgehende Unterstützung dieser Organisation

Fenilleton.

Verhaftet.

Selbsterlebnis eines Schutzmannes. Von Fritz Reutter.
(Fortsetzung.)

„Guten Morgen!“ sprach sie lächelnd und ohne ein weiteres Wort trennten wir uns, nachdem wir etwa fünfzig Meter nebeneinander hergegangen waren. Ich ging geradeaus meiner Runde nach, sie bog um die Ecke, wo ein Briefkasten sich befand, jedenfalls um den Brief, den sie in der Hand hielt, einzuhören. Heute scheint mir, als ob ich mich hier in sie verliebt; denn den ganzen Tag über dachte ich an das Mädchen und war recht froh, im Bewußtsein, daß mein Kamerad, der mich abzulösen hatte, ein verheirateter Mann war. Es war ein hübsches Mädchen, etwa zwanzig Jahre alt, von mittlerer Größe, blondem Haar, rosiger Gesichtsfarbe, dunkelblauen Augen, freundlichen Gesichtszügen, einer zu runderlicher Fülle neigenden Gestalt; ihre Kleider — aber da dies kein Steckbrief ist, so tut's auch nichts zur Sache.

Bon da an sah ich sie fast jeden Tag; denn das muß schon ein armseliger Polizist sein, der seine Runde nicht so einzuteilen weiß, daß er zu bestimmter Stunde an dem gewissen Haus vorüberkommt, wo ein Mädchen am Gartenzau gegen die Straße ihre Strohböden ausklopft oder Teppiche bürtet. Während der ersten acht Tage jedoch konnte ich nicht mehr als ein Lächeln aus der Ferne mit ihr tauschen. Endlich begegnete ich ihr eines Abends, als ich dienstfrei war und sie nach der Stadt hinzog.

„Ein schöner Abend, Fräulein,“ sagte ich, wie sie am mir vorübereilen wollte.

Sie stieß einen leisen Schrei aus, blickte hilfesuchend um sich, als wolle sie davonrennen und

starnte mich dann mit flehentlichem Blick an, als wolle sie mich bitten, ihr kein Leid zu tun; der Blick aber erlosch, sobald sie mich in meinen Zivilkleidern erkannte.

„Ah, Sie Herr Schutzmänn!“ sagte sie. „Ich kannte Sie zuerst gar nicht, und Sie machten mir recht Angst.“

„Es tut mir leid, Fräulein — wie habe ich das Vergnügen, Sie zu nennen?“ fragte ich, da mir schien, als wäre es an der Zeit, ihren Namen zu erfahren.

„Wieland,“ erwiderte sie. „Ich heiße Marie Wieland. Und Sie?“

„Loris Göhring, zu Ihren Diensten, Fräulein Wieland,“ versetzte ich, legte die Hand aufs Herz und verneigte mich, während ich mit der anderen meinen Strohhut lüftete. „Und wie gefällt es Ihnen in Talburg?“

„Sehr gut, Herr Göhring,“ antwortete sie, „wenigstens so weit ich die Stadt kenne. Die Leute hier sind freundlich und gutherzig.“

„Es freut mich, daß Sie das sagen,“ sagte ich, obgleich ich nicht eitel genug war, um die letzte Bemerkung auch auf mich selbst zu beziehen. Schweigend gingen wir einige Schritte weiter.

„Hoffentlich machen Sie meinetwegen keinen Umlauf, Herr Göhring,“ bemerkte sie eben, als das Stillschweigen peinlich wurde.

„Ihr Weg ist der meine, wenn Sie gestatten“, versetzte ich.

Sie sagte nichts, sondern errötete und schlug die Augen nieder, was ich als bejahende Antwort ansah, so daß ich ruhig an ihrer Seite weiterging.

Es ist nicht nötig, daß ich hier alles niederschreibe, was wir auf diesem Spaziergang und noch manchen folgenden miteinander sprachen. Sie erlaubte mir, sie zu begleiten, und je länger ich sie

kannte, um so mehr fühlte ich, daß wir beide für einander geschaffen seien. Als ich mich endlich entschlossen hatte, sie geradewegs zu fragen, was sie vom Heiraten denkt, passierte etwas. Eines Tages ging ich langsam wie eine Schnecke am Garten des Stadtrats entlang und hoffte, Marie wenigstens mit einem Blick zu sehen, als plötzlich eines der anderen Dienstmädchen in aller Eile aus dem Tor stürmte und mir gerade in die Arme lief.

„Aber Sie, Fräulein,“ sagte ich, sie am Arme haltend, „ich muß Sie wegen Verkehrsstörung verhaften.“

„Sie sollen ins Haus des Herrn Stadtrat kommen!“ rief sie ohne zu lachen. „Man hat gestohlen.“

Ich sagte nichts. Wenn ein Schutzmänn gerufen wird, so ist's gut, wenn er wenig sagt und um so mehr hört.

„Viele Sachen sind gestohlen worden,“ fuhr das Mädchen fort. „Schmucksachen der jungen Damen des Hauses und sonst noch allerlei.“

Wir erreichten die Haustür noch ehe ich weitere Einzelheiten hätte erfragen können. Im Speisezimmer waren der Stadtrat und seine Frau, ihre drei Töchter, meine Marie und das andere Zimmermädchen — sie, die mich geholt, war die Köchin — versammelt und blickten feierlich schweigend vor sich hin.

„Schutzmänn Göhring,“ sagte der Stadtrat, ein jovialer, aber etwas rasch aufbrausender Mann, „seit einiger Zeit bemerken wir Diebstähle in unserem Hause. Alle meine Dienstboten sind bereit, ihre Koffer durchsuchen zu lassen, und ich hoffe es für das Beste, wenn das in Ihrer Gegenwart geschieht. Ich bitte zu beachten, daß ich durchaus niemand beschuldige oder auch nur verdächtige.“

„Ganz recht, Herr Stadtrat,“ erwiderte ich, und wir alle gingen die Treppe hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

auspricht und dem Pius-Vereine für die Errichtung eines Preszbüros dankt. — Auch hat der Katholikentag eine Resolution angenommen, welche sich gegen die Abfallbewegung wendet; ferner eine Resolution, welche die Notwendigkeit der Organisation der Frauen auf katholischer Grundlage betont.

Gegenüber der von mehreren Seiten kolportierten Meldung, daß die Regierung den Banus von Kroatien fallen lasse und hinter dessen Rücken mit der Koalition verhandle, erklärt das ung. Tel.-Korr.-Bureau auf das entschiedenste, daß die Regierung mit dem Banus sich in voller Solidarität befindet und in allen Kroatien interessierenden autonomen Angelegenheiten den Standpunkt einnimmt und zur Geltung bringt, daß die interessierten unmittelbar mit dem Banus verhandeln sollen.

Die „Montagsrevue“ schreibt: Stolypin kann niemals mit den Männern paktieren, welche den Zaren zur Vernichtung der Verfassung auffordern, und ebensowenig mit den offenen oder geheimen Gefügungsgenossen der Umsturzpolitiker. Nur das Erstehen einer Mittelpartei wird ihm die Verwirklichung seiner Absichten ermöglichen. Die Zusammensetzung der Duma bedingt es, daß diese Zentrumsparthei eine ausgeprägte konservative Seite müßte. Die gleichgültige Haltung der Bevölkerung während der Wahlbewegung deutet aber darauf hin, daß der sogenannte „Rechtsraub“ in Russland selbst nicht so beurteilt wurde wie im Auslande. Aus dem Überwiegen der konservativen Elemente ergibt sich aber keineswegs eine Verneinung. Man darf daher die Bildung einer solchen Mehrheit nicht als in Unglück für Russland bezeichnen. Man darf nicht vergessen, daß es sich um eine Regeneration handelt, für die es in der Geschichte kein Beispiel gibt.

Tagesneuigkeiten.

— (Einfluß des Meerwassers auf Banknoten.) Bei dem Untergange der „Borussia“ auf der Reede von Lissabon ertrank u. a. auch ein Angestellter der Hamburg-Amerika-Linie in Lissabon namens Grünbogel. Seine Leiche wurde vor einigen Tagen gefunden. Als Wechsler für die Fahrgäste hatte Grünbogel stets die verschiedensten Geldsorten bei sich. Ein Augenzeuge, der bei der Bergung der Leiche zugegen war, hat nun die bemerkenswerte Beobachtung gemacht, daß die englischen und französischen Banknoten dem Einfluß des Meerwassers bedeutend widerstandsfähiger waren als die deutschen. Während acht Fünfpfundnoten der Bank von England (schwarzer Druck auf weißem Papier) und drei französische Hundertfrankenscheine (sila) nicht die geringste Spur von Entfärbung zeigten, war ein deutscher Hundertmarkschein sehr verschwommen worden. Die äußeren Flächen der zusammengefalteten Banknoten waren sehr stark verbläschlich, die inneren weniger stark, aber auch dort waren die Farben verlaufen. Diese Beobachtung verdiente Nachprüfung. Wie mögen sich z. B. unsere Banknoten zum Meerwasser verhalten?

Dreizehn Trümpe.

Erzählung von Carl Münzmann.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da entdeckte der Alte eines Tages einen Negerknaben, der in einer zu großen Truppe überflüssig geworden war. Mit dem richtigen Blick für das, was in einer Manege wirkt, sah er, daß er jetzt eine gute Nummer zusammen hatte; zwei weiße Knaben und in der Mitte einen schwarzen. Er einigte sich mit dem alten Neger wegen des Jungen, und der kleine farbige Jack kam zu seinen weißen Kameraden in die Manege.

Komte der alte Artistenvater hin und wieder freimlich zu den beiden Brüdern sein, auf die er wohl schon aus dem Grunde Rücksicht nahm, weil sie in Briefwechsel mit der Heimat standen, so behandelte er dafür den Negerknaben mit der größten Brutalität. Selbst im Zirkus, wo man an Roheiten gewöhnt ist, und wo der eine Artist sich nie in die Kindererziehung oder Dressur des anderen mischt, erregte die Behandlungsweise, die der Alte dem Neger zuteil werden ließ, oft die peinlichste Aufmerksamkeit. So hatte eines Tages, als er den Jungen wieder unmenschlich züchtigte, eine der Ballettdamen den Mut gefaßt, den Alten daran zu erinnern, daß derartige Grausamkeiten nicht statthaften.

Der alte Artistenvater brauste aber auf und rief der Ballettdame wütend zu:

„Stecken Sie Ihre Nase nicht in Dinge, die

— (Furchtbarer Tod eines Bärenführers.) Ein entsetzlicher Vorfall wird aus Gunterode berichtet. Eine Bärenführergesellschaft, die in Gunterode gespielt hatte, wollte nach Heiligenstadt weiterziehen. Unterwegs stürzte sich der Bär auf seinen Führer, den Bosniaken Peter Mitrović, faßte ihn mit den Zähnen, drückte ihn zu Boden und zertrat ihm den ganzen Unterleib und den rechten Oberschenkel. Eine ganze halbe Stunde würgte das Untier an seinem Opfer herum, bis Mitrović tot war. Die Gefährten ergriffen die Flucht. Der Bär wurde später eingefangen. Er war vier bis fünf Jahre alt und bisher immer ruhig und zahm gewesen.

— (Tod an einer ungewöhnlichen Infektionskrankheit.) Der 45jährige, nach einer Gemeinde bei Udine zuständige Lohnwagenfischer Rüdiger Witt wurde vor zwölf Tagen mit starken Fiebererscheinungen in die sechste Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in Triest aufgenommen. Es stellten sich bei ihm Symptome ein, die auf eine Infektionskrankheit schließen ließen, und der behandelnde Arzt gab die Diagnose auf Rot, eine sonst nur bei Pferden vorkommende ansteckende Krankheit, ab, was auch durch die bakteriologische Untersuchung der Sekrete des Kranken bestätigt wurde. Es wurden daher alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen, der Kranke selbst isoliert. Witt ist dieser Tage dem Leben erlegen. Wie erhoben wurde, hatte Witt, der zuletzt subfistenz- und unterstandlos war, einige Zeit vor seiner Erkrankung in einem Pferdestalle übernachtet, wo kurz vorher ein Fall von Rotkrankheit vorgekommen und nach allen veterinärärztlichen Vorschriften behandelt worden war. Wie sich Witt trotzdem den Krankheitskeim hatte zu ziehen können, läßt sich nicht genau ermitteln. Ein Fall von Rotkrankheit beim Menschen ist nach Erklärung des Präsidenten Dr. v. Manussi in Triest noch nicht beobachtet worden.

— (Wie die Japaner zu Bett gehen.) Genau genommen gehen sie gar nicht zu Bett: daß Bett kommt zu ihnen. Man braucht, so schreibt eine englische Revue, nur den Wunsch auszusprechen, zu schlafen oder sich zur Nachtruhe zurückzuziehen, man braucht nur in die Hände zu klatschen und zu rufen „Futon motte loi“ — Bring die Polster — und die Sache ist erledigt. Daß kleine Mädchen, daß herbeigeeilt kommt, huscht zum futuro dana, zum Schranken, in dem am Tage das Bett verwahrt wird, im Handumdrehen sind die futon, die auf die beiden Bretter gerollt sind, herausgenommen und auf den lichten Mattenboden ausgebreitet. Sie werden eines über das andere gelegt und wenn die Familie besondere Lianentücher hat, so wird es über das futon gezogen. Dann kommt das große Hauptpolster, das Yagu, daß wie ein Kimono zwei Armschleifen hat, und länger ist als die unteren Polster. Es wird zurückgerollt am Fußende befestigt, so daß man es überziehen kann, wenn man sich niederlegt. Am Kopfende des Bettes befindet sich ein Matura, eine Art ausgehöhlte Kopfunterlage, von der Größe einer Zigarettenkiste; bei den vornehmen Familien ist sie aus kostbarem Holz gefertigt.

— (Die Gefahr des Geldes.) In Amerika hat sich eine Gesellschaft gebildet, die den Kampf gegen alle gefährlichen Mikroben und Bakterien, die sich an den Geldmünzen und Banknoten angelehnt haben, auf ihre Fahnen geschrieben hat. Man hat zunächst eine Statistik über die

mit dem Geld kultivierenden Bakterien veranstaltet und die Resultate mögen ängstliche Seelen mit Entsetzen erfüllen. Denn auf einem Centstück entdeckte man durchschnittlich 26 lebende Mikroben, auf einem Zehnzentstück 40, auf einer verhältnismäßig sauberen Banknote 2250, auf einer schmutzigen gar 73.000 Krankheitserreger. In Boston hat ein bekanntes Damenmodegeschäft sich die Argumentation der Bakterienverfolger zu eigen gemacht; nur funkelndene Goldstücke werden herausgegeben, ältere Münzen passieren ein antisptisches Bad.

— (Eine nützliche Maus.) In Nordamerika kommt eine kurzschwänzige Spitzmaus in Massen vor, die man als nützliche Feldmaus ansprechen muß. Wie nämlich „American Naturalist“ berichtet, ist erst jetzt festgestellt worden, daß diese Spitzmäuse im Winter hauptsächlich von Schnecken leben, die sie vorher in ihren Nestern aufgespeichert haben; außerdem bringen sie noch gewöhnliche Mäuse um und vertilgen viele Insekten und schädliche Würmer.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die heurige Weinernte in Krain.

Wie in allen südlichen Ländern, ist die heurige Weinernte auch in Krain sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht über alles Erwarten gut ausgefallen.

Seit der Reblausinvasion, d. i. bereits seit nahezu 35 Jahren, hat das Land Krain nicht soviel Wein produziert wie eben im heurigen Jahre. Ja, die heurige Weinernte gleicht, respektive übertrifft die auch vor der Reblausära aufgezeichneten Weinlebungen. Aus älteren, namentlich vom gewesenen Landesausschüßbeisitzer Herrn Dr. Josef Bošnjak dem Landtage unterbreiteten Berichten ist zu entnehmen, daß Krain, das vor der Reblausinschleppung 11.640 Hektar Weingärten hatte, jährlich 300.000 bis 400.000 Eimer Wein (168.000 bis 224.000 Hektoliter) produzierte. Dieser Ertrag sank infolge der Verstörung der Weingärten durch die Reblaus und zum Teile auch durch die Peronospora, den Mehltau usw., auf 58.582 Hektoliter im Jahre 1894. Durch fleißige Rekonstruktion der Weingärten, durch energische Bekämpfung von immer neu auftauchenden Rebkrankheiten und durch die Einführung einiger neuerer, guttragender Rebarten sowie infolge der stets intensiveren Bearbeitung von Weingärten ist der Weinertrag seit 1894 rapid gestiegen, so daß der heurige Ertrag alle bisherigen Weinlebungen übertrifft.

Laut statistischer, der hiesigen f. f. Landwirtschaftsgesellschaft aus allen Weinbaugegenden Krains zugelassenen Daten beträgt die heurige Weinlebung in Krain 28.0.071 Hektoliter (500.126 Eimer) Schilcher, Weiß- und Rotwein auf 10.452 Hektar.

Allerdings sind diese Angaben meiner Ansicht nach nicht stichhaltig, namentlich was die Anzahl von Hektaren anbelangt. Da ja bekanntlich fast alle Weingärten Krains der Reblaus zum Opfer fielen, wird sich die Anzahl der rekonstruierten Weingärten auf etwa 6000 Hektar belaufen, während von alten Beständen auch kaum 2000 Hektar tragbarer Weingärten vorhanden sein dürften. Nach meiner approximativen Schätzung beträgt die heurige Weinernte in Krain 24.000 bis 25.000 Hektoliter, was einer schönen Einnahme von über zehn Millionen Krönen entspricht.

worden und der Name „Melange-Truppe“ prangte an allen Straßenecken. Es wurden neue Kostüme und Requisiten gekauft, und die Aussicht, sich dem Publikum als wirkliche Artisten zeigen zu dürfen, wirkte belebend auf die jungen Kräfte.

Die Truppe bestand aus den drei Knaben, von denen der Schwarze in der Mitte arbeitete, während das Antlitz der beiden anderen clownartig mit Kreide bemalt war. Sie machten die eigentliche Arbeit und leisteten in der Tat gutes, denn der alte Artistenvater war ein guter Lehrer. Als Leiter der Truppe erschien er selbst in höchsteigener Person. Schweren Herzens hatte er sich nach vielseitiger Pause dazu bequemt, wieder im Trikot aufzutreten, in dem er mit seiner Beleibtheit und den dünnen Beinen gerade keine glückliche Figur machte.

Meistens hielt er sich denn auch im Hintergrunde auf. Nur hin und wieder trat er vor und drehte die Knaben in einem Saltomortale herum oder wirkte in einem Familienbilde mit, in dem einer der Knaben mit lächelnder Vertraulichkeit den Vater an die Nase zog und sich auf den Rücken legte, worauf der Alte sich feuchend mit dem Kopfe auf seine Knie stellte.

Erst wenn die Truppe nach beendeter Arbeit drei- bis viermal herausgerufen wurde, kam seine eigentliche Bravournummer. Dann schlug er mit Aufbietung aller Kraft einen Saltomortale, um sich feuerrot im Gesicht, mit einem loketten Ballettlächeln vor dem Publikum zu verbiegen und mit den Knaben hinter den Kulissen zu verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Sie nicht verstehen. Ober wünschen Sie auch die Bekanntschaft mit meiner Peitsche zu machen?“

Die kleine Dame eilte ganz eingeschüchtert davon, und seit diesem Tage wagte es niemand, sich in die Erziehung des Artistenvaters zu mischen. Man wußte ja auch nicht, wie dieser Negerknabe geartet war. Er mochte ja ein so widerspenstiger, auffälliger Bursche sein, daß er ohne Schläge nicht zu regieren war.

Er widerspenstig und auffällig! Großer Gott, er hatte das weichste Gemüt von der Welt und nahm alle Mißhandlungen ohne Klage hin, hin und wieder schien es aber doch, als kochte das heiße Blut in ihm über. Sobald das kleine „Goldfächerchen“ ihm dann mit ihrer zarten Hand durch das schwarze wollige Haar strich, beruhigte er sich wieder und dann legte er wohl seinen Kopf in ihren Schoß und blieb treuherzig wie ein großer Hund zu ihr auf, während sie leise zu ihm sprach und ihn ermahnte, still zu halten, bis die Stunde der Freiheit geschlagen hätte. Sie wußte am besten, daß das Klagen nichts nütze. Das regte den Alten nur noch mehr auf. Sie mußten warten, bis bessere Zeiten kamen. Auch sie sehnte sich ja nach der Erlösung aus der Gefangenschaft und nach dem Augenblick, in dem sie der Eingebung ihres Herzens folgen konnten. Das „Goldfächerchen“ und der Negerknabe wurden nach und nach unzertrennlich, während die beiden anderen Knaben, deren gesunde Natur die Sorgen fortkämpfte, sich in ihren Freistunden mit den übrigen Kindern auf der Straße tummelten.

Inzwischen war der Artistenvater mit der Zusammenziehung seiner künstlichen Familie fertig ge-

Die Fehlung verteilt sich, nach einzelnen Bezirkshauptmannschaften, beziehungsweise Gerichtsbezirken geordnet, wie folgt:

I. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg 35.185 Hektoliter, und zwar: a) im Gerichtsbezirk Adelsberg 1935 Hektoliter, b) im Gerichtsbezirk Feistritz 1634 Hektoliter, c) im Gerichtsbezirk Senojetz 376 Hektoliter, d) im Gerichtsbezirk Wippach 31.240 Hektoliter;

II. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld 66.735 Hektoliter, und zwar: a) im Gerichtsbezirk Gurkfeld 22.014 Hektoliter, b) im Gerichtsbezirk Landstrah 17.550 Hektoliter, c) im Gerichtsbezirk Nassensuß 17.526 Hektoliter, d) im Gerichtsbezirk Ratschach 9645 Hektoliter;

III. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert 49.905 Hektoliter, und zwar: a) im Gerichtsbezirk Rudolfswert 37.820 Hektoliter, b) im Gerichtsbezirk Seisenberg 5835 Hektoliter, c) im Gerichtsbezirk Treffen 6250 Hektoliter;

IV. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl 119.178 Hektoliter, und zwar: a) im Gerichtsbezirk Tschernembl 80.550 Hektoliter, b) im Gerichtsbezirk Möttling 28.628 Hektoliter;

V. Bezirkshauptmannschaft Littai 8852 Hektoliter, und zwar: a) im Gerichtsbezirk Littai 8730 Hektoliter, b) im Gerichtsbezirk Weichselburg 122 Hektoliter;

VI. Bezirkshauptmannschaft Gottschee 216 Hektoliter — zusammen 280.071 Hektoliter.

Wurde der Fehlung im Tschernembl und zum Teile auch im Rudolfswert und Littai Bezirke zu hoch geschätzt, so wurde die Fehlung im Gurkfelder Bezirke viel zu niedrig angesetzt. Im Adelsberger Bezirke dürften die Daten so ziemlich stimmen. Wenn auch die einzelnen Berichterstatter die heurige Fehlung mit 3, 15, 20, 25, 35, 40 und sogar mit 75 Hektoliter per Hektar angeben so kann die mittlere Fehlung sicherlich mit 20 bis 40 Hektoliter per Hektar angenommen werden. Drei Hektoliter per Hektar ist zu gering geschätzt.

Die ungenaue Angabe von bebauten und unbebauten Weinbauflächen verschulden hingegen die Besitzer selbst, weil sie die vorgenommenen Kulturränderungen nicht sofort anzeigen oder überhaupt nicht anmelden wollen, wodurch sie sich selbst schaden, da sie unnötigerweise eine Zeitlang höhere Steuern zahlen.

Der krimische Weinproduzent wurde heuer, wie gesagt, nicht nur mit viel, sondern auch mit sehr gutem Wein bedacht. Leider stellen sich aber nicht überall auch die Preise danach, was wohl mit der Konkurrenz in Istrien, Görz, Dalmatien und namentlich in Kroatien im Zusammenhang steht. Hiefür gestaltet sich der Weinverkehr um so reger, und die Kauflust ist insbesondere im Wippacher Tale und im Gurkfelder Bezirke um so größer.

Aus diesen Gegenden wurden im Laufe der letzten sechs Wochen viele Tausend Hektoliter Wein nach allen Seiten verfrachtet, und zwar aus dem Wippacher Tale zumeist nach Nieder- und Oberösterreich, da dort die Weinernte infolge Erfrierung der Reben im verschlossenen Winter sehr schlecht ausgefallen war. Diese Unbill kam wieder den Wippacher Produzenten zugute, weil jetzt die Wippacher Weine auch anderwärts bekannt wurden und möglicherweise dadurch einen ständigen Absatzort gewinnen werden. Das gleiche Schicksal möge auch Weißkrain zuteil werden, das jetzt infolge der gegenwärtigen ungünstigen Bahnverbindungen wenig aufgesucht wird, obwohl es sehr viel Wein produziert.

Fr. Gombac, Landesweinbaulokomissär.

Aus der Chronik der Adelsberger Grotte.

(Fortschreibung.)

X.

Wie bereits erwähnt, war bis zum Jahre 1883 die Grotte lediglich mit Kerzenlicht beleuchtet worden; erst im Jahre 1883 wurde eine teilweise elektrische Beleuchtung der Grottenräume durch Installation von 14 Bogenlampen eingeführt. Form und Umfang der elektrischen Beleuchtung weiter auszufestalten, gelang aber erst der umsichtigen und tatkräftigen Leitung des damaligen f. f. Bezirkshauptmannes und Grottenvorsteher R. v. L., unter dessen Aegide im Jahre 1901 die elektrische Zentrale errichtet wurde. Durch die Errichtung dieser elektrischen Zentrale erschien nun die doppelt wichtige Möglichkeit geboten: die ganze Grotte bei jeder Tages- und Jahreszeit elektrisch zu beleuchten und zugleich den elektrischen Strom dem Markte Adelsberg einerseits für Beleuchtungs- zwecke, anderseits für das Pumpwerk der Wasser- versorgungsstation abzugeben.

Nach Errichtung der Zentrale verfügt nun der Beleuchtungsapparat in der Adelsberger Grotte über 36 Bogenlampen und 977 Glühlampen, deren Lichteffekte bei größeren Festlichkeiten und Massenbesuchen noch durch Aufstellung von 4800 Kerzenflammen vermehrt werden.

Bei den allgemeinen (täglichen) Besuchen der Grotte erscheint diese täglich zweimal, und zwar vormittags von 1/211 Uhr und nachmittags von 1/4 Uhr elektrisch beleuchtet. Die Bahnverbindung zwischen Wien-Triest und umgekehrt ist derart günstig geregelt, daß jedem Fremden die Möglichkeit geboten ist, mit Aufopferung eines halben Tages die Grotte zu besuchen, ohne in Adelsberg übernachten zu müssen.

Allein, wie nichts auf der Welt vollkommen ist, ist auch durch die Einführung der unterirdischen Kabelleitung statt der Freileitung ein bedeutender Misgriff, jedoch ohne jedes Verschulden seitens der Kommissionsmitglieder, geschehen, denn schon früher als in zwei Jahren und sogar bei einem Massenbesuch, versagte die elektrische Beleuchtung.

Der Grund hiefür war eine unaufgeklärte Störung in der unterirdischen Kabelleitung. Nachdem die anlässlich des vorerwähnten Besuches eingetretene Störung im elektrischen Betrieb leider nicht ein sporadischer Vorfall bleiben sollte und wiederholte Blitzeschläge in die Kabelleitung, ferner auch andere unaufgeklärte Zwischenfälle oft plötzlich die ganze elektrische Beleuchtung in Frage stellten, mußte die Grottenkommission ernsthaft bedacht sein, radikale Abhilfe zu schaffen.

Die Behebung der fallweise eingetretenen Störungen war nicht nur mit einem großen Zeitaufwande, sondern auch mit sehr empfindlichen Kosten verbunden; es litt aber auch die Grotte an ihrem Renomee, denn beim plötzlichen Versagen der elektrischen Beleuchtung an deren Stelle treten, wodurch aber die Grottenbesucher, in ihren Erwartungen enttäuscht, ihrem Unmute in nicht gerade schmeichelhafter Weise Ausdruck verliehen.

Infolgedessen mußte die Grottenverwaltung ernst und unentwegt darüber Beratungen pflegen, auf welche Weise diesem Uebelstande ein für allemal und einschneidend abzuhelfen wäre.

Nach vielfachen und eingehenden Erhebungen und Beratungen einigte sich die Grottenkommission auf Einführung der Freileitung und schloß hierüber mit der leistungsfähigen Firma „Vereinigte Elektrizitätswerte-Attengesellschaft“ einen für die Grotte zweifellos günstigen Vertrag.

Im Winter des Jahres 1906 wurde der Kabel entfernt und an die Kabelfabrik verlaufen, die hiefür die entsprechende Menge Kupferdraht lieferte und überdies den Betrag von 1300 K bar auszahlte; im Sommer des Jahres 1906 wurde die Freileitung installiert und funktionierte bisher tabelllos.

Die Gründe, daß nicht schon ursprünglich die Freileitung statt der Kabelleitung eingeführt wurde, dürften wohl darin liegen, daß sowohl die Kommissionsmitglieder als auch die darüber einberufenen Sachverständigen nicht über genügende Erfahrungen verfügten.

Nachdem nunmehr die elektrische Beleuchtung tabelllos funktioniert, muß inbetreff der Sicherheit des Verkehrs in der Grotte ausdrücklich konstatiert werden, daß selbst bei den größten bisher stattgehabten Massenbesuchen nicht der geringste Unfall zu verzeichnen war und daß der Besuch der Grotte ein vollkommen gefahrloser ist, weil alle Maßregeln getroffen sind, um vor jeder unangenehmen Überraschung sicher zu sein.

(Fortschreibung folgt.)

— (Vom Höheren Artilleriekurs.) Seine Majestät der Kaiser hat den Obersten Josef Tomše Edlen von Savstibol, überkomplett im Divisionsartillerieregiment Nr. 6, zugeteilt dem Reichskriegsministerium, zum Kommandanten des Höheren Artilleriekurses ernannt.

— (Militärische.) Mit der Alterszulage niederer Stufe wurden beteiligt: die Hauptleute erster Klasse: Gabriel Radawski des Feldjägerbataillons Nr. 29, Heinrich Radba, Seefahreroffizier bei der Seetransportleitung in Triest, Wilhelm Reichenauer, Rudolf Seifulli, beide des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, und Hauptmannrechnungsführer Franz Mahr des Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest. — Transferiert werden: der Hauptmann zweiter Klasse Friedrich Laessig des Infanterie- regiments Nr. 87 zum 3. Korpskommando, der Lieutenant Ludwig von Hohenbör vom 3. Regiment der Tiroler Kaiserjäger zum Feldjägerbataillon Nr. 7, der Rechnungsführerstellsvertreter Albin Weiser, überkomplett im Landwehrinfanterieregiment Czernowitz Nr. 22, zugeteilt dem Landwehrspital in Czernowitz, zum Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4. — In das Verhältnis „außer Dienst“ werden versetzt: die Leutnante in der Reserve: Karl Palms des Infanterieregiments Nr. 47, als zum Truppendiffere im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militärbehörden und Platzkommanden im Mobilisierungsfalle (Aufenthaltsort Graz), Rudolf Rothaug, Doktor der Philosophie, des Trainregimentes Nr. 1, als zum Truppendiffere im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militärbehörden und Pferdeassentomissionen im Mobilisierungsfalle (Aufenthaltsort Laibach); die Leutnante im nichtaktiven Stande: Dr. jur. Viktor Erzen des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 (Aufenthaltsort Wien), Artur von Scala des Landwehr- uslanenregiments Nr. 5 (Aufenthaltsort London), beide als invalid, auch zum Waffendienste beim Landsturm ungeeignet.

— In den Ruhestand werden versetzt die Leutnante: Julius Katuzic (mit Wartegebühr beurlaubt) des Infanterieregiments Nr. 47 (auf Grund der Bestimmungen des § 3, Absatz 2, der Superarbitrievorschrift) und Richard Lederer des Infanterieregiments Nr. 54 als invalid, auch zu jedem Landsturmdienst ungeeignet (Domizil Triest).

— (Aufstellung eines Informationskurses für Feuerwerksmeister.) An Stelle des Feuerwerksmeisterkurses 1907/1908 gelangen drei Informa-

tionäskurse für Feuerwerksmeister der Feld- und Festungsartillerie und des Artilleriezeugdepots zwecks Ausbildung derselben beim neuen Feld- und Gebirgsartilleriematerial zur Aufführung. In den ersten Kurs, der am 1. Dezember I. J. beginnt und am 11. Jänner 1908 endet, wurde auch Oberleutnant Johann Malz des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 in Laibach einberufen.

* (Gebühren für zollamtliche Hausschau.) Das f. f. Finanzministerium hat anlässlich einer gestellten Anfrage eröffnet, daß der Finanzwachmannschaft die für die Intervention bei Hausschauen bisher erfolgten Gangelsber, und zwar gleichgültig, ob die Hausschau innerhalb oder außerhalb der Amtsstunden vorgenommen wird, liquidiert werden dürfen. — r.

* (Besetzung von zwei Kellereiinspektoren für Steiermark, Kärnten und Krain.) Auf Grund des § 13 des Gesetzes vom 12. April 1907, R. G. Bl. Nr. 210, betreffend den Verkehr mit Wein, Weinmost und Weinmaische, gelangen gemeinsam für Steiermark, Kärnten und Krain zwei Kellereiinspektoren zur Besetzung. Die Bestellung erfolgt vorläufig provisorisch auf die Dauer eines Jahres, und zwar mit den der X. Rangklasse entsprechenden Bezügen und einem Reisepauschale von je 2500 K, wobei eine Mindestzahl von 150 Reisetagen nachzuweisen sein wird. — Die näheren Bedingungen punkto Belegung und Einsendung der Gesuche sind in der im Amtsblatte verlautbarten Konkursausschreibung der f. f. Landesregierung in Laibach ersichtlich. — r.

— (Vortrag.) Auf den heutigen Vortrag des Slowenischen Alpenvereins wird nochmals aufmerksam gemacht. Herr Janko Matkar wird über seine Reise durch das Engadintal sprechen. Anfang um 8 Uhr; Lokale: „Narodni Dom“.

* (Industrieelle.) Wie man uns berichtet, beabsichtigt die Firma P. Karl Lenassi, von Kilometer 3-03 der Linie St. Peter-Fiume eine normalspurige Schleppbahn zur linken der Bahn gelegenen Zementsfabrik herzustellen zu lassen. Über Ermächtigung des f. f. Eisenbahnministeriums wird über dieses Projekt die politische Begehung am 4. Dezember um 8 Uhr vormittags mit dem Zusammentritte der Kommission in St. Peter (Bahnhof) stattfinden. — r.

— (Öffentliche Wein kost im hiesigen Landesweinfest.) Heute abends gelangen zur Kost: Weißer und blauer Burgunder, Welschriesling, Ruländer, Karmen, Zelen, Unterkrainer Ausbruch (in Flaschen) und mehrere andere Schilfserarten und weiße Tischweine. — m —

* (Burkanktenbewegung.) Im Landesspitale in Laibach sind im Monate September I. J. 371 frische Personen, und zwar 187 männliche und 184 weibliche Personen, verblieben. Im Monate Oktober wurden aufgenommen 755, und zwar 422 männliche und 333 weibliche Personen. In Abgang wurden gebracht: als geheilt 189 männliche und 163 weibliche, als gebessert 145 männliche und 127 weibliche, als ungeheilt 24 männliche und 17 weibliche, transferiert wurden 21 männliche und 30 weibliche Personen. Gestorben sind 22 männliche und 10 weibliche Personen. Mit Ende des Monates Oktober verblieben daher noch 208 männliche und 170 weibliche Personen in der Behandlung. — r.

— (Das Panorama International) unter der Transfere zeigt in dieser Woche ungemein lehrende Ansichten von einer Reise nach Nordamerika, welche die englische geographische Gesellschaft nach Kanada unternommen hat. Man lernt da die Schiffe im allgemeinen und in ihren Teilen kennen, sieht das Leben und die Unterhaltungen der Reisenden am Deck, die ruhige See und die hochgehenden Wogen, die Stadt Quebec mit ihren zerstreut liegenden Häusern, Fabriken u. dgl. Kein Studierender sollte es unterlassen, diese besonders interessante Bilderserie anzusehen, weil die Ansichten in jeder Beziehung als sehr gelungen bezeichnet werden müssen. — Nächste Woche: Von Lemberg zu den Karpathen.

— (Das Panorama Kosmorama) am Burgplatz zeigt in dieser Woche in ganz gelungenen Bildern die bayerische Hauptstadt München mit den sehenswerten Ansichten vom Rathause, Karlsplatz, dem Justizpalast, dem kunstvollen Wittelsbacher Brunnen ferner der Maximilianstraße, des großartigen Friedensdenkmals, dann der Städte Nürnberg mit den vielen altägyptischen Gebäuden, Landshut, Krankenheil, Sternberg; endlich den Schwansee und den Tegernsee u. dgl. Wer etwas wirklich Schönes und Kunstvolles sehen will, unterlasse es nicht, die dieswochentliche Ausstellung zu besuchen.

* (Ein reuiger Defraudant.) Wie bereits mitgeteilt, ist am 16. d. M. der knecht Jakob Zevnik zum Schaden des Leberhändlers Karl Kregar mit einem Geldbetrage von 776 K 30 h durchgebrannt. Gestern erhielt nun der Leberhändler von dem reuigen Defraudanten aus Klagenfurt den Betrag von 680 K zurück. Trotzdem wurde Zevnik gestern nachmittags in einem Gasthause in Unter-Siška durch die Gendarmerie verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Von der veruntreuten Summe fehlen jetzt nur 87 K 30 h.

— (Die Laibacher Vereinstapelle) konzertiert heute abends nach der öffentlichen Wein kost im Café „Europa“. Anfang um 9 Uhr abends; Eintritt frei.

* (Morgenstunde hat Gold im Mund.) Dieses Sprichwort gilt nicht nur für ehrliche Leute, sondern auch für Gauner, die schon frühmorgens an ihre Arbeit gehen. Als gestern morgens ein Zimmermaler durch die Bahnhofsgasse an seine Arbeit ging, sprach ihn ein 20- bis 25jähriger Mann an und bat ihn um Auskunft, wo die Landwehrkaserne liege. Der Angeredete führte den Mann bis zum Kaiser-Josef-Platz, wo sich die beiden trennten. Der Zimmermaler begab sich in das Finanzdirektionsgebäude, während der Mann auf der Poljanastraße weiterging. Kurz darauf bemerkte der Zimmermaler, daß ihm sein Geldtäschchen mit 11.60 K abhanden gekommen war und daß dieser Diebstahl von seinem Begleiter, der sich unterwegs einmal an ihn gedrückt hatte, verübt worden war.

* (Abgangig.) Der Besitzer Thomas Perko aus Podnart Nr. 2 ist seit 2. d. M. abgängig. Er wurde am Abende des genannten Tages, ungefähr um 9 Uhr, zum letztenmale gesehen, als er sich zur Säge begab. Das Gemeindeamt Dössice vermutet, daß er sich in die Save stürzte, weil er vor einiger Zeit sein Weib durch einen Schlag mit einem Holzscheite schwer beschädigt hatte und eine Freiheitsstrafe fürchtete. Aus diesem Grunde ergab er sich auch immer mehr dem Branntweingenuß. Perko ist am 21. Jänner 1856 in Hotavlje, Gemeinde Trata, politischer Bezirk Krainburg, geboren, von kleiner Statur, rundem Gesicht, lachanienbrauem Schnurrbart und Haupthaar, letzteres etwas ergraut; die oberen Zähne mangeln ihm fast vollständig, die unteren sind noch gut; das rechte Bein ist etwas kürzer; auf der rechten Hand hat er die Tätowierung T. P. 1856—1876 f. t. Pionir Bat. Er war bei seinem Fortgehen mit einem buntfarbigen Hemd, warmem Rock, leichten Beughosen, einer Schürze und Schnürschuhen bekleidet. —r.

(Der Verschönerungsverein in Krainburg) hielt am 17. d. M. im Rathaussaal seine 32. jährliche Vollversammlung ab. Da der Vereinsohmann, Herr Karl Jäger, durch Krankheit und dessen Stellvertreter, Herr Dr. Eduard Savnik, in Dienstangelegenheiten am Erscheinen verhindert waren, eröffnete und leitete die Versammlung das älteste Ausschußmitglied Herr kais. Rat Karl Savnik. Aus dem vom Vereinschäftsführer, Herrn Rudolf Kofalj, vorgelegten Tätigkeitsberichte über das Geschäftsjahr 1907 entnehmen wir folgende Daten: In den Anpflanzungen gegen Strzevo wurde das morsche Gehölz entfernt und verlaufen, und das unnötige Gesträuch weggeschafft. Die Wege in der Saveallee wurden reingehalten und dort wieder 1000 Fichtensehlinge angepflanzt. Das Gras zwischen den Wegen wurde abgemäht und verkauft. Der bei dem Gasthause Befelsj von der Reichsstraße Krainburg-Loibl links abzweigende Weg, der zur unteren Saveallee führt, wurde der gründlichen Ausbesserung unterzogen; es erübrigte nur noch die Herstellung einer Mulde. Die unter dem Nagvarienberge gelegene Quelle wurde gänzlich renoviert, betoniert und für dieselbe eine gußeiserne Röhre sowie ein Gefäß aus Zinn zum Schöpfen des Wassers angekauft. Auf der Gehsteiger Hütweide wurden im vorigen Jahre 9000 und im laufenden Jahre 10.000 Fichtensehlinge angepflanzt, die sehr gut gediehen. — Über die Geldabgabung des Vereines berichtete der Kassier, Herr Anton Slamberger. Die Einnahmen belaufen sich auf 1412 Kronen, die Ausgaben auf 1096 K 64 h, woraus sich ein Kassarest von 315 K 36 h ergibt. Schlägt man diesen Rest zur Summe von 2166 K 23 h, die in der städtischen Sparkasse in Krainburg zu bringen sind, so verfügt der Verein über ein Vermögen von 2481 K 59 h. — Zum nächstfolgenden Punkt der Tagesordnung: Beratung über die Veränderung der Vereinstatuten, bemerkte Herr Chrill Piric, daß es angezeigt wäre, den Wirkungskreis des Vereines den Zeit- und Lokalverhältnissen gemäß zu erweitern und in dessen Bereich auch die Förderung des Fremdenverkehrs zu stellen. Er stellte den Antrag: Der neue Ausschuß möge im obigen Sinne die Vereinszähungen verändern und sie einer, nach Neujahr 1908 einzuberuhenden außerordentlichen Vollversammlung vorlegen. Angenommen. — Aus den Wahlen in den neuen Ausschuß gingen folgende Herren als gewählt hervor: Karl Jäger, Cafetier und Hausbesitzer; Rudolf Kofalj, Generalvertreter der Versicherungsgesellschaft „Donau“ usw.; Anton Peterlin, l. t. Professor; Chrill Piric, Fabrikant und Landtagsabgeordneter; Max Pirnat, l. t. Professor; Karl Savnik, Bürgermeister, kais. Rat usw. und Anton Slamberger, l. t. Notar. Der neue Ausschuß konstituierte sich folgendermaßen: Anton Peterlin, Vorsitzender; Chrill Piric, dessen Stellvertreter; Anton Slamberger, Kassier; Max Pirnat, Schriftführer; Karl Jäger, Rudolf Kofalj und Karl Savnik, Ausschußmitglieder. —g.

(Ein hoffnungsvoller Sprößling) ist, wie man uns aus Reinfelden schreibt, der 13jährige Sohn Ulrich. Im vorigen Jahre brachte er eine Röte von gleichwertigen Schlingeln zusammen, die in einem Versteck so lange Branntwein tranken, bis sie bestinnungslos liegen blieben. Gewiß war da der Lehrkörper berufen, strafend einzutreten, und auch die Eltern der beteiligten Knaben bedauerten den Vorfall; nur die Mutter des Anstifters schätzte diesen in blinder Liebe nicht zur Schule, weil das liebe Söhnlein von niemandem gestraft werden durfte. — Vor gestern in aller Frühe verlangte der Knabe von seiner Mutter Geld zu

seinem eigenen Gebrauche und versetzte ihr, als er es nicht erhielt, Schläge mit einem Besen, worauf er sowohl die Mutter als auch seine kleine Schwester in ein Zimmer sperre und mit dem Zimmereschlüssel verschwand. Mutter und Tochter mußten den ganzen Tag ohne Nahrung verbleiben. Der saubere Schlingel, der natürlich auch die Schule schwänzte, wurde erst gegen Abend aufgegriffen.

— (Trudringer = Aende) der unverwüstlichen Bauernkapelle aus München finden Sonntag, Montag und Dienstag im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Diese „gewichtigen“ Originalkünstler, deren jeder etwa 150 Kilo gramm wiegt, haben bisher in den größten Städten Deutschlands und Österreichs mit durchschlagendem Erfolge gastiert und übten auch auf der letzten Grazer Herbstmesse die größte Anziehungskraft aus.

— (Geschäftsleute) der Kolonial- und Manufakturwarenbranche, die in Janina Geschäftsverbindungen haben, erhalten bei der hiesigen Handels- und Gewerbeamter eine sehr wichtige Mitteilung über eine Kolonial- und Manufakturwarenfirma in Janina.

* (Bei Nacht und Nebel verschwunden) Dieser Tag ist der am Privoz wohnhafte 35jährige Schlossermeister Jakob Waland aus Görzach nach Hinterlassung von Schulden im Betrage von mehreren tausend Kronen plötzlich verschwunden.

— (The American Biograph.) Programm von heute bis Sonntag: 1.) Die Hexe. 2.) Die Begünstigungskarte. 3.) Im Reiche der Phantasie. 4.) Das Wohnungssuchen.

* (Große Arbeitertransporte.) Von der Südbahnstation sind die Tage 148 Mazedonier und 200 Kroaten nach Amerika und 18 Kroaten nach Mühlbrück abgereist. 30 Arbeiter sind aus Preußen zurückerkehrt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert Gobowlsky.) Am 26. d. M. veranstaltet der berühmte Pianist im Saale der Philharmonischen Gesellschaft einen Klavierabend, dessen reichhaltiges und interessantes Programm einen hohen Kunstgenuss verbürgt. Es umfaßt die Namen Bach, Beethoven, Schumann, Chopin und Liszt; den Schluß bildet eine Bearbeitung Gobowlskys von Motiven aus Strauß' „Fledermaus“, die er „kontrapunktische Walzerkapricen“ nennt. Die sich in stetis aufsteigender Linie bewegende Verühmtheit dieses phänomenalen Künstlers, die geradezu frenetischen Beifallsäusserungen, die er überall entfaltet, sind Beweise dafür, daß hier eine ganz ungewöhnliche Erscheinung vor uns tritt, die sich von der Bezeichnung „Pianist“ im landläufigen Sinne weit abhebt. Bei der letzten Anwesenheit Gobowolskys in unserer Stadt war es bedauerlicherweise nur ein kleiner Teil des Publikums, der dem klassisch schönen Spiele des Künstlers entzückt lauschte. Hoffentlich wird diesesmal der Besuch des Konzertes ein derartiger sein, daß wir nicht ausschließlich die Zufriedenheit der Zuhörer zu verzeichnen haben werden. — Vormerkungen für Sitze werden in der Musicalienhandlung des Herrn Otto Fischer (Tonhalle) entgegengenommen, wobei auch Programme zu haben sind.

— (Slovenski Trgovski Vestnik.) Die soeben herausgegebene 11. Nummer dieser Fachzeitschrift ist ausschließlich dem I. altslovenischen Kaufmannstage gewidmet und enthält einen vollinhaltlichen Bericht über den Verlauf dieser Versammlung.

— (Slovan.) Inhalt des 12. Heftes: 1.) Anton Aškerč: Nadežda Pavlovna. 2.) Alois Zirafet: Hundsköpfe. 3.) Anton Aškerč: Des Greises einige Neu. 4.) Milan Pugelj: An der Furt. 5.) Feuilleton (Literatur, Kunst, Theater und Musik, Unsere Bilder). Das Heft enthält zwei Kunstschilderungen und vier sonstige Illustrationen. — Der „Slovan“ tritt mit dem nächsten Heft in seinen 6. Jahrgang.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 19. November. Seine Majestät der Kaiser empfing vormittags den Chef des Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Conrad von Höhendorf in besondere Audienz. Um die Mittagsstunde unternahm der Monarch einen Spaziergang im Kammergarten. Dann wurde der Ministerpräsident Freiherr von Beck in $\frac{3}{4}$ stündiger besonderer Audienz empfangen. Morgen vormittag dürfte König Georg von Griechenland dem Monarchen in Schönbrunn einen Besuch abstatte.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. November. In der heute fortgesetzten Debatte über die sozialdemokratischen Dringlichkeitsanträge, betreffend die Maßnahmen gegen die Lebensmittelsteuerung, in welcher sieben Redner zum Worte gelangten, ergriff auch Ackerbauminister Dr. Ebenhoch das Wort, um den Standpunkt der Regierung zu diesen Anträgen in ausführlicher Weise zu kennzeichnen. Gegen die Forderung nach der Einführung von überseeischem Fleisch verweist der Minister darauf, daß die Preise für dieses mit Zoll und Fracht höher

stehen würden als einheimisches Fleisch. Eine Minderung des Zollschutzes, wie er im Antrage verlangt wird, würde kaum die von den Antragstellern erwartete Bedeutung haben. Am Schluß seiner Ausführungen besprach der Minister sein Programm und betonte, daß er im gleichen Maße, mit der gleichen Gewissenhaftigkeit und gleichen Pflichttreue für die Bauernschaft des ganzen Staates zu wirken gedenke. — Die Ausführungen des Ministers fanden lebhaften Beifall. — Nächste Sitzung Freitag.

Der Katholikentag in Wien.

Wien, 19. November. Die Sektionsberatungen des Katholikentages wurden heute fortgesetzt und nachmittags beendet. Mit der am Abend stattfindenden großen Festversammlung erreichen die Gesamtveranstaltungen des Katholikentages ihr Ende. In den Sektionsberatungen hielt noch Reichsratsabgeordneter Dr. Michael Mayer (Innsbruck) einen Vortrag über Hoch- und Mittelschulen, dessen Ausführungen in einer Resolution gipfelten, in der unter anderem ausführlich wird: Der Katholikentag erkennt die Erziehung und den Unterricht an unseren Mittelschulen in streng religiösen, sittlichen und patriotischen Grundsätzen als wichtigste Voraussetzung für das wahre Gediehen von Gesellschaft und Staat. Ursache und Quelle des zunehmenden religiösen Hasses und der vaterlandsverräterischen Gesinnung in einem großen Teile unserer Hochschuljugend (!) ist vorzugsweise in der Gleichgültigkeit und sträflichen Nachsicht in der Mittelschulerziehung zu suchen. In dieser Erkenntnis fordert der Katholikentag die Unterrichtsverwaltung nachdrücklich auf, die religiös-sittliche und patriotische Erziehung der Jugend in den Mittelschulen im Verein mit den kirchlichen Behörden zu fördern und jede Vernachlässigung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln hinzanzuhalten. Der Katholikentag spricht seine lebhafte Entrüstung darüber aus, daß viele glaubensfeindliche Professoren die Lehr- und Lernfreiheit dazu missbrauchen, ihre wissenschaftlichen Meinungen und Anschauungen nicht selten mit Absicht unter dem Schlagwort „voraussetzungloser Wissenschaft“ in einen unbewiesenen Gegensatz zur religiösen Wahrheit zu bringen und die Herzen ihrer jugendlichen Hörer im religiösen, oft auch staats- und gesellschaftsfeindlichen Sinne zu beeinflussen. Er protestiert energisch gegen die systematisch geführte Hintanstellung und Ausschließung katholisch gesinnter Professoren von den Lehrkanzeln an den Hochschulen durch nicht wenige Professorenkollegien oft unter Mithilfe nationalfanatisierter Studentenschaft. Das auf unseren Hochschulen herrschende religiös-feindliche System muß mit aller Kraft bekämpft werden und der Katholikentag erblidet in der baldigen Gründung einer freien Universität auf rein katholischer Grundlage ein wichtiges Hilfsmittel. Der Katholikentag begrüßt die Entwicklung des katholischen Korporationswesens und die in harten Kämpfen gestählte Einigkeit der katholischen Studentenschaft und verurteilt die feigen und rohen Angriffe gegen diese seitens ihrer freiheitlichen Kollegen. Unter Hinweis auf die letzten Vorfälle in Graz und die neuesten Drohungen in Innsbruck fordert der Katholikentag die Unterrichtsverwaltung entschieden auf, endlich an den Hochschulen die wahre akademische Freiheit und volle Gleichberechtigung, auf welche auch die katholisch gesinnten Professoren und Studenten gesetzlichen Anspruch haben, energisch zu schützen und durchzuführen. — Hierauf referierte Abgeordneter Pater Stojan über den Priestermangel und Abgeordneter Anderle über Kolportage.

Eisenbahnerausstand in Indien.

Kalkutta, 19. November. Unter den Angestellten der ostindischen Eisenbahn ist ein ernster Ausstand ausgebrochen. Der Güterverkehr ist behindert, und es wird befürchtet, daß die Befrachtung der Schiffe eine große Verzögerung erfahren wird.

Kalkutta, 19. November. Das Zug- und Maschinenpersonal, Europäer und Indianer, der ostindischen Eisenbahn steht seit heute morgen im Streik, und zwar hauptsächlich wegen ungerechter Behandlung seitens der Verwaltung. Der Güter- und der Personenverkehr sind fast ganz unterbunden. Falls die Verkehrseinstellung nicht bald beseitigt wird, dürfte der Schaden ein sehr bedeutender sein.

Wien, 19. November. Anlässlich des Namenstages weiland der Kaiserin Elisabeth wurde heute vormittag in der Kapuzinerkirche sowie in der Hof- und Stadtpfarrkirche zu St. Augustin eine feierliche Seelenmesse für die Kaiserin gelesen. Auch in anderen Kirchen Wiens wurden feierliche Seelenmessen abgehalten.

Cetinje, 19. November. Die Belgrader Meldungen auswärtiger Blätter, daß infolge der Bombenaffäre in Montenegro Massenverhaftungen stattfanden und daß die hervorragendsten Mitglieder der Opposition verhaftet worden seien, sind falsch. Es wurden bloß einige unbedeutende Personen, die im Verdachte standen, von dem Komplott gewußt zu haben, verhaftet. Diese werden wahrscheinlich bald in Freiheit gesetzt werden, da die Hauptschuldigen sich nicht im Lande befinden. Die Regierung hat keine besonderen Maßnahmen ergriffen. Im ganzen Lande herrscht Ruhe.

Reggio di Calabria, 18. November. In Reggio di Calabria, Brancalione, Bianco, Ferruzzano und anderen Ortschaften der Umgebung wurde um 2 Uhr 20 Minuten ein heftiger Erdstoß verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Panik. Troh des überaus schlechten Wetters kampieren die Einwohner im Freien. In Reggio wurde um 3 Uhr nachmittags ein weiterer leichter Erdstoß wahrgenommen.

Petersburg, 19 November. In Dumakreisen wird die Frage erörtert, ob es nicht tunlich wäre, einen allgemeinen Slavenkongress abzuhalten. Die „Novoje Vremja“ schlägt vor, anlässlich des Gedenktages von St. Stefano eine Militärdeputation der Balkanslaven feierlich nach Petersburg einzuladen.

Berstorbene.

Im Bivisspitale:

Am 16. November: Stefan Herman, Arbeiter, 15 J.,
Comemtio entrum inf.

Am 17. November: Johann Sessel, Inwohner, 67 J., Catarrh pulm. chron. — Friedrich Großmann, gew. Gastwirt, 44 J., Diabes. Moribundus adlatus. — Josefina Slivar, Stadträrme, 79 J., Marasmus senilis.

Am 18. November. Anton Mesec, Gerbergehilfe, 31 J., Ulcera ventriculi. — Josef Fabri, Maurer, 60 J., Apoplexia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Berometersand in Millimeter auf 0° G. reduziert	Mittentemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Richtung hinen 24 St. in Richtungen
19.	8 u. 9. 9 u. 10.	742.4 742.5	4.7 2.6	NO schwach SO. schwach	bewölkt >	
20.	7 u. 8.	741.5	1.9	S. schwach	>	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3.5° , Normale 2.8° .

Wettervoraussage für den 20. November für Steiermark und Kärnten: Unten Nebelwetter, auf den Höhen schön, abnehmende Temperatur, nachts Frost; für Krain: meist heiter, stellenweise Bodennebel, abnehmende Temperatur, nachts Frost; für das Küstenland: meist heiter, schwache Winde, sehr

Verantwortlicher ReDAutor: Ulfon Suntel

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef

Aktienkapital K 120,000.000.—
Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach
Straße Nr. 2

Reservefond K 63,000.000— (1719)
sits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. November 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Böse“ versteht sich per Stück.

**Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.**

(4) **Los-Versicherung.**

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Kurrant und auf Giro-Konto.